

Bezugspreis
Die Halle vierteljährlich bei postmässiger
Anstellung 2,50 Mk. durch die Post
2,25 Mk. unricht. Anstellungsgebühren.
Erschließungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitung-Verzeichnisse
unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
Für unentgeltlich eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Kunddruck nur mit Anwesenheitsbescheid
„Saale-Druck“ gestattet.
Gesamtdruck der Schriftleitung Nr. 1140
der Leipziger-Strasse lang Nr. 176;
der Zeitung-Abteilung Nr. 1133.
Verlagsamt Leipzig 4000.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6 geliebten Kolonnen
ober deren Raum mit 30 Hg. be-
rechnet und in anderen Anzeigenzahlen
und allen Anzeigen-Gebühren ein-
genommen. Bekleben die Seite 1 200.
Schluss der Inseratenannahme vorm.
11 Uhr, in der Sonntagsnummer
abends 6 Uhr. - Abteilungen von
Anzeigenarten, wenn solche möglich
sind, müssen schriftlich erfolgen.
Erhalten täglich vormittags
Sonntags und Feiertags einmahl.
Schreibleitung und Druck-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Braunschweigstr. 17.
Verlagsamt Leipzig: Markt 24.

Nr. 120.

Halle, Freitag, den 12. März

1915.

Niederlage der Russen im Augustower Wald. Ueber 7400 Russen gefangen — Insgesamt 11460 Gefangene seit Anfang März.

Kriegsbriefe aus dem Osten.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Die Schlacht von Malarce.

Von unserem zum Obster befandenen Kriegsberichterstatter.

Do Inijias bei Malarce, 26. Februar.

Die Pferde, keine kräftige Kofakenzucht, traben an. Die goldenen Zwiebelkürme von Sumalki verglänzen in einer leuchtenden Vorfrühlingssonne. Der Fichtenwald steht schwer dunkel noch voll Wintersehne. Wir sehen die Todesstraße des 20. russischen Korps und der 27. Division. Der russische kommandierende General Bugatow fand die Hauptkräfte, die in Sumalki in den Bereich der russischen Festungen führen, von anderen russischen Divisionen besetzt und dann — marschierten die Deutschen. Die Straße Sumalki-Augustow war nicht mehr frei, die Straße Sumalki-Augustow in deutscher Hand, blieb der Waldweg durch den dichtsten Forst nach Sopodnik und nach Grodno. Zwei aktive und eine Reserve-Division und die Division Dionson, eben die 27., legten sich in März. Ein Verweilungsarmee, der mit der Vernichtung und Gefangennahme des ganzen Heeres teilte endigte. Man marschierte eilig. Als ich im Wagen auf den anfangenden und bereiteten Wagen an dem schönen See von Wjgna vorbeifuhr, lagen die russischen Schützen hier und da verstreut, ein Brotlaib, ein Unkräutler, ein paar Granaten, die die Wägen erleichtern sollten, ein gefallenes Pferd. Der Wald war still, unbeweglich, die mächtigen Fichten legten ihre Zweige wie gültige Hände vor dem Grauen, das der Wald von Malarce barg.

Bei Tobolowo ist eine größere Niederlage, das polnische Nest schmeigt sich an die kalten Fänge, ein paar arbeitsame Felder unterbrechen den Wald. Hier wurde die Nachhut und die russischen Bagagen von den deutschen vorwärtsstößenden Kräften eingeholt. Der größere Teil des russischen Korps hatte schon die Prowinsstraße Sejn-Augustow erreicht, auf der aber bereits deutsche Truppen marschierten. Die Russen griffen die deutschen Kolonnen, die den Kreuzungspunkt bei Malarce in der Richtung auf Augustow schon überschritten hatten, mit Heftigkeit an. Die deutschen Kräfte machten febril, und es entspann sich ein blutiges zweitägiges Ringen, das für die hier an Zahl überlegenen Russen, die alle Kraft an den Durchbruch legten, nicht ungünstig stand. Da kam der deutsche Druck im Süden, der Waldweg von Tobolowo nach Malarce erzählt, wie er wirkte. General Bugatow brach die Schlacht bei Malarce ab und brachte sein zermürbtes Korps nun vorwärts auf schmalen Waldwegen nach der Straße Serje-Sopodnik. Die Straße war inzwischen auch in deutscher Hand; als die Russen sich aus dem Waldrand entwickelten, bekamen sie deutsches Artilleriefeuer. Sie gingen in dichten Kolonnen tapfer vor. Auf 800 Meter feuerten die deutschen Geschütze. Reihenweise sanken die Regimenter am Waldrande vor Grodno. Bei Wolkusj war das Schicksal der vier Divisionen entschieden. Der erste Kessel war Zermürbung, der zweite Vernichtung. General Bugatow, sein Stabschef Scherjafin, Dionson, der 27. Division hatte, Fedodorow, der Inspektur der Artillerie des 20. Korps, General Schneider, der Kofakengeneral Wjstschew und vier Brigadiere. Das 20. russische Armeekorps war aus der Liste der russischen Armeen zu streichen.

Bei Tobolowo sah ich den Anfang der Tragödie. Das Feld war besät mit Progen und gefallenen Pferden. Artilleriemunition der letzten Munitionskolonnen, die hier nach dem schicksalen Wald vorwärts jagen wollten, war so dicht auf manchen Flächen verstreut, als hätte man den dürftigen Acker damit besäen wollen. Im Halbfreis gegen die vorgehenden deutschen Kolonnen lagen die russischen Schützengräben, die mit allem dem Kratzramm dicht gefüllt waren, den der russische Infanterist mit sich führt. Dann begann der Waldweg, auf dem die deutsche Infanterie nachgehoben hatte. Ein Lötter am Wege, ein zweiter, eine Reihe halb von den Zweigen verborgen. Kleine Bütteln aus Tannenzweigen gegen die niederbengelnden Schranzells lehnten sich wie schützend gegen die dicken Fichtenstämme. In einem ungeheuren Creidende wächert der Weg der Toten, bis das Feld sich an den Waldrand schiebt, bis das Schicksal von Malarce dem Wille frei wird. Der kleine Ort, der den großen historischen Klang in diesen Tagen bekommen hat, liegt ein wenig nördlich von dem Treffpunkt der Straßen. Die grüngrauen Strohdächer verschimmeln in der grauen polnischen Landschaft. In dem Knotenpunkt ist der Anprall am beständig gewesen. Hier liegen die Gefallenen in dichten Reihen, Freund und Feind dicht nebeneinander. Ein dionder deutscher Infanterist hat ein merkwürdiges, wunderliches Fächeln in dem bärigen Gesicht. Der helle Schein dieses rührend sonnigen Vorfrühlingslichtes liegt über dem Felde. Man wird still, wenn man über ein Schlachtfeld geht, ganz still, wie als käme bei einem Gewitter. Und plötzlich fällt einem ein, du hast dem und jenem da neulich ein hartes Wort gesagt, das war nicht nötig, gar nicht nötig,

Amthliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 12. März.

Deßlicher Kriegsjauptlaß.

Nördlich des Augustower Waldes wurden die Russen geschlagen. Sie entzogen sich durch schleunigen Abmarsch in Richtung Grodno einer völligen Niederlage. Wir machten hier über 4000 Gefangene, darunter 2 Regimentskommandeure, und eroberten 3 Geschütze und 10 Maschinengewehre. Auch aus der Gegend von Augustow hat der Feind den Rückzug auf Grodno angetreten.

Nordwestlich Ostrolenska nahmen wir im Angriff drei Offiziere und 220 Mann gefangen.

Nördlich und nordwestlich von Brajznoj schritten unsere Angriffe fort. Ueber 3200 Mann blieben hier gefesselt in unseren Händen.

Zwei große Siege haben sich die Russen in ihren amtlichen Bekanntmachungen zugesprochen, den Sieg bei Grodno und den bei Brajznoj. In beiden Schlachten behaupten sie, je zwei deutsche Armeekorps geschlagen oder vernichtet zu haben. Wenn die russische Oberste Heeresleitung im Ernst dieser Meinung war, so werden die Ereignisse der letzten Tage sie über die Kampfstrat unierer Truppen eines anderen befehlet haben. Ihre mit so beredten Worten verkündete Offensive von Grodno durch den Augustower Forst ist bald gescheitert. Die Erfahrungen der dort vorgegangenen Truppen schidern die ersten Sätze unserer heutigen Berichterstattung. Bei Brajznoj stehen unsere Truppen nach vorhergehendem Ausweichen wieder 4 Kilometer nördlich dieser Stadt. Seit ihrer Aufgabe sind auf dem Kampffelde zwischen Weichsel und Drzjo 11460 Russen gefangen genommen.

Westlicher Kriegsjauptlaß.

Zwei feindliche Dampfschiffe, begleitet von einigen Torpedobooten, feuerten gestern auf Bad Wejende mit über 70 Schuß, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten. Als unsere Batterien in Tätigkeit traten, entfernte sich das feindliche Geschwader.

Die Engländer, die sich in Neue Chapelle festlegten, stehen heute nacht mehreremal in östlicher Richtung vor. Sie wurden zurückgeschlagen. Auch nördlich von Neue Chapelle wurden gestern schwächere englische Angriffe abgewiesen. Der Kampf in jener Gegend ist noch im Gange.

In der Champagne herrschte im allgemeinen Ruhe. In den Bogenen war wegen heftigen Schneetreibens die Gesichtstätigkeit nur gering.

Oberste Heeresleitung.

und da hättest du besser sein können und da beiseidener. Man fühlt eine ungeheure Verpflichtung, gut zu sein, mit allen Kräften gut zu sein, denn diese alle da, noch mit dem roten Schein auf den Wangen, sind gestorben, damit die, die leben, in einem freien und heilig arbeitenden Deutschland leben können. Die Verpflichtung, die ein solch stilles Feld auferlegt, ist so unklarbar groß, daß man kaum vermeint, sie tragen zu können. Die strafe Gott, die je diese Saat auf den heiligen Feldern vergesselt; die strafe Gott, wie er England strafe.

Von Malarce nach Serstkos werden es drei Kilometer sein. Der Weg ist an ein paar Stellen in tiefen Schnee eingeschritten, so daß ein schmaler Hofweg entsteht. Der Weg ist von Gefallenen geperrt gewesen, und die Artillerie mußte durch.

Nach Serstkos wird das Leichenfeld sichtbar. Auf der kurzen Straße Landweg nach Dolnias ist die Schlacht nicht gegangen. Meine kleine Pferdehen Holperden bedenklich vorwärts, sie hatten mit dem großen Ostpreußen des Wagens, in dem Generalstabshauptmann F. sah, bisher tapfer Schritt gehalten. Der Hauptmann mußte Verbindungen mit der

Einwohnerhaft des langgestreckten Dorfes Dolnias an. Er bekam auf seine halb polnisch, halb russische Frage eine englische Antwort. Der Bauer war jahrelang in Texas gewesen. Aber Quartier hatte er kein ausreichendes. Wir requirierten schnell sechs frische „eggs“ und zogen zu einem Hause, in dem ein „gospoda“, ein Herr, wohnen sollte. Die Hälfte des strohgedeckten Hauses war eingestürzt, das Dach sah noch ein Stückchen über die Trümmer. Immerhin war der Rest noch größer als bei den anderen Raten das Ganze. Es gab ein größeres dreieckiges Zimmer mit einem mächtigen Ofen, daneben ein kleineres und die Küche. Wir ließen in der großen Raum Stroh bringen und an einer Längswand ausbreiten. Es war genug Platz dazu, dem die Einrichtung bestand aus einer breiten Holzbank, einem Tisch — am Fenster —, vier Stühlen, mehreren Heiligenbildern, einem Bilde des Jaren und einer bemerkenswert guten Uhr. Die Leute hatten kaum ein Gefühl dafür, welche Entfremdung sich in ihrer Nähe abgepielt hatte. Sie sahen mit ängstlichen und neugierigen Augen auf unsere Hautierungen und hatten den Mund voll tauend kleiner Wünsche und Bitten. Dabei waren sie willig und dienstbefähigt. Als Befestigung gab es einen langen, hellbreitenden Kienpahn. So wie vor fünfshundert und tausend Jahren läuft hier das Leben weiter. Was ist die Welt? Wo ist die Welt? Was ist Russland? Was Deutschland? Hier ist die große Einsamkeit, die ganze Melancholie der polnischen Landschaft liegt über Dorf und Hügel und Ackerfeld.

Am Abend geht ich durch die Dorfstraße. Nicht einmal Rauch kräuelte mehr aus den Schloten. Der Himmel ist ein goldenes blühendes Tuch. Es ist beinahe Vollmond. Alle Dinge wirken schwerer, tiefblaue Schatten auf den wieder leicht zusammengetretenen Schnee. Die hohe, schlafte Silhouette eines Fiehrunnens hebt sich von dem Feld. Daneben steht ein schweres, plumpes Kreuz, die Gestalt des Gekreuzigten glänzt silbrig unter dem gemorlichten Holzdach. Die Sterne strömen, die Räfte wächst. Man hört jeden Laut. In der Ferne ein letztes Grollen. Die schweren Kanonen von Grodno griffen das Heidenfeld von Malarce.

K o l f B r a n d t, Kriegsberichterstatter.

General Pau im russischen Hauptquartier.

o. B. Von der russischen Grenze, 11. März. Wie in gut informierten Petersburg Kreisen verlautet, reist General Pau ins Große Hauptquartier der russischen Armee erst ab, nachdem er ausgedehnte Unterredungen mit den leitenden russischen Staatsmännern und dem Jaren gehabt hat. General Pau überbrachte dem Großfürsten Nikolai eine französische Auszeichnung, ebenso eine dem General Rußti. Ferner hat der französische General noch eine besondere Mission. Er wird sich im Hauptquartier besonders informatorisch betätigen.

Rennenkampf wieder an der Front.

Von der Schweizerischen Grenze, 12. März.

Die „Baseler Nachrichten“ melden aus Petersburg: In der Form eines Auszuges aus einem Feldpostbrief vom 6. März wird in der „Wjstschewja Wjedomosti“ mitgeteilt, daß General K e n n e n k a m p f wieder auf dem polnischen Kriegsjauptlaube entworfen ist.

Selbstmord des Generals Sievers?

o. B. Frankfurt a. M., 12. März. Aus Petersburg wird der „Frankf. Ztg.“ indirekt gemeldet: Der Oberkommandant der vernichteten 10. russischen Armee, General Baron S i e v e r s, verübte Selbstmord, wie aus Berichten über die abgehaltene Trauerfeier in der lutherischen Annakirche hervorgeht.

Wieder eine russische Schlapp.

o. B. Graz (Steiermark), 12. März. Der militärische Mitarbeiter der „Graz Tagespost“, der in der Regel gut unterrichtet ist, meldet: In Süditalien wurde ein großer feindlicher Kavallerietroper, der einen unierer Flügel zu umgeben versuchte, unter schweren Verlusten für den Angreifer abgewiesen. Alles in allem kann die augenblickliche Lage für uns als durchaus günstig bezeichnet werden.

Die Stellung des russischen Finanzministers erschlittert.

Wie nach einer Kopenhagener Meldung aus gut unterrichteter Petersburg Quelle verlautet, gilt die Stellung des Finanzministers B a t l als erschütterter und er dürfte in absehbarer Zeit seinen Abschied nehmen. Als der Nachfolger Barls wird der gegenwärtige Aderbauminister K r i w o s e j i n genannt. Die Gründe für die Verabschiedung Barls liegen im Scheitern seiner Mission, von deren Ergebnis man in Russland durchaus unbefriedigt ist und deren Mißerfolg man den mangelnden diplomatischen Fähigkeiten Barls zuschreibt.

Schulter an Schulter mit unseren Verbündeten.

I.

Während der ersten Kriegsmomente war es den Russen gelungen, Galizien und die Bukowina zu befreien, im Karpathengebirge vorzudringen und dort Stellungen einzunehmen, von wo aus sie Ungarn bedrohten. Wie eine Zügel inmitten der feindlichen Brandung hielt sich noch die gallische Stellung Bregenz. Wollte Österreich-Ungarn Bregenz entsetzen und zugleich verhindern, daß der Russe in Galizien, Ungarn und die Bukowina ebenfalls mit Beschlag belegte, mit Deutschland es mit Belgien und Nordfrankreich getan hätte, so galt es, die dortigen Streitkräfte aus äußerster Anspannung, die Russen in ihrem Vormarsch aufzuhalten, ihnen ihre Stellungen wieder zu entreißen und sie mit verdoppelter Mühe in großer Offensive nordwärts zurückzuführen.

Zur Erfüllung dieser überaus wichtigen Aufgabe beschloßen die Verbündeten im Januar ein gemeinsames Vorgehen. Zwischen die österreichisch-ungarischen Armeen und Armeegruppen wurden deutsche Kräfte eingeschoben, die von Muntacs als ihrer Operationsbasis den Vorstoß in die Karpathen alsbald unternahmen.

Zu den Schwierigkeiten, die jeder Gebirgskrieg, zumal im Winter, einer gegen feindlich besetzte Höhen vorrückenden Truppe bereitet, treten in den Karpathen die ungewöhnlichen Hindernisse, wie sie die eigenartige Formation dieses Gebirges mit sich bringt. Von Höhen nach Tälern führen erstliche gut gangbare Straßen über die Hochflößen. Große Anstiegen, die sich in nördlicher Richtung hinziehen, sind aber jenseits den hintereinander gelagerten Hauptzügen so gut wie gar nicht vorhanden. Was die großen und hohen Kämme trennt, ist vielmehr ein bewegtes Meer von mittleren Bergen und Höhen, die sich kufelnartig heben und nur selten einen weiten Ueberblick gewähren. Die quer durch die Karpathen führenden Straßen können deshalb von unzulänglichen Punkten aus beherrscht werden, und aus ein zurückweichender Gegner findet auf Schritt und Tritt immer wieder neue Stellungen, die er leicht besetzen und in denen er sich mit verhältnismäßig geringen Kräften behaupten kann. Infolge dessen ist der Angreifer oft gezwungen, seine eigentliche Vormarschstraße zu verlassen, die in mühseligem Spitzdienst entdeckten Schlupfwinkel des Feindes zu umgehen und sich ihnen auf ungemakten Seiten- und Nebenbahnen zu nähern, Pfaden, die er bei tiefem Schnee erst auffinden und freischaufeln muß.

Was das für die Sicherung und Aufrechterhaltung der rückwärtigen Verbindungen und überhaupt für die Beförderung schwerer Lasten bedeutet, liegt auf der Hand. Die Karpathen erheben sich zu Höhen von 2000 Metern. Steigungen, die die Fußstapfen in langen Wendungen allmählich erstleitet, müssen abwärts der Straßen durch steilen Anstieg errungen werden. Rollenbesitzer verlor hier ganz. Nur Tragtiere vermögen dem kletternden Menschen dorthin zu folgen und ihnen muß er alles aufbürden, was er an Munition und Lebensmittel bebar.

Auch die Fliegeraufklärung hat in den Bergen mit außerordentlichen Widermühtigkeiten zu kämpfen. Die hohen Stellungen des Feindes zwingen den Flieger zu um so viel höheren Flügen. Die Wolken, die sich in den kurzen und gewundenen Tälern heben und sich kammern, hindern die Beobachtung ebenso wie die verschleienden und täuschenden Nebelbildungen. Dabei werden die Winde in dem zerstückelten Gelände in einer Weise gefangen und wieder zurückgeworfen, die eine Vorausberechnung der Luftströmungen geradezu ausschließt und den löwenebenden Apparat fortwährend mit tüchtigen Ueberlastungen bedroht.

Der Winterfeldzug in den Karpathen stellte unsere Truppen noch vor weitere neue und beschwerliche Aufgaben. Zunächst mußten sich die deutsche und die österreichisch-ungarische Seeresverwaltung so miteinander einrichten, daß die Verschleidenheit der bederseitigen Einrichtungen, Vorschriften und Gewohnheiten die glatte Arbeit des neuen Instrumentes nicht beeinträchtigte. Wollte selten hat es sich klarer gezeigt, was guter Wille vermag, als hier. Unterschiede, die man im Frieden für unbedeutend hielt, wurden durch freundschaftliches Entgegenkommen schnell ausgeglichen; aus zwei getrennten und grundlichst voneinander abweisenden Verwaltungen ist eine dritte entstanden, die sich der Vorträge beider zu bedienen weiß.

Berliner Brief.

Fast widerinnig wirkt in diesen Tagen das Wort: Fremdenverkehr! Die vielen Tausende der fedragenen „Fremden“, die heil und verwundet in der Reichshauptstadt verweilen, oder auf dem Weg von Schlachtfeld zu Schlachtfeld ihr schützende Besuche abwarten, sind in der Zahl der Gäste nicht mitgerechnet; und auf die bengalischen Kanzenreier und „dunkelhäutigen Gurthas“, mit denen Churhills Plakatphantasie die Berliner Straßen und Parks beleben wollte, warten wir auch noch vergebens. . . Dennoch besteht uns die Statistik im Monat Februar habe Berlin nicht weniger als 80 000 Fremde beherbergt. Selbstverständlich bleibt die Zahl hinter der entsprechenden des Vorjahres zurück; aber nicht zu erheblich. Statt 106 000 sind es 81 000, kaum also um den vierten Teil weniger. Das bedeutet: Wäre man den sonst zu erheblichen Anteil der Ausländer außer acht, so ist die Zahl der inländischen Gäste kaum geringer als in Friedenszeiten. Ueberaus schön ist die Angabe, daß von den Fremden 56 aus Rußland kamen. Sind es Deutsche, denen die Erlaubnis zum Besuchen Rußlands erteilt ward? Von der Insel unseres britischen Gegners kamen immerhin drei Personen nach Berlin, aus Frankreich ein einziger Gast. Abermals bemerkt man, daß die Kriegsgefangenen nicht mitgerechnet sein können. Aber die Anzahl sieht merkwürdig beziehungsreich da; die Neugier umtreibt sie. . . Wer ist der einsame französische Gast? Keiner nennt ihn uns. Aus soviel sei einwilligen verraten: Poinscaré heißt er nicht. Auch nicht Cambon. . .

Nach eine andere Verzögerung, deren Gäste nicht von draußen kommen und dennoch Fremde sind, ohne Wohnstätte in Berlin, veröffentlicht die Statistik ihrer Besuchszahl: das Obdachlosen-Konting. Mehr als 200 000 Personen hat es im vergangenen Jahre aufgenommen, darunter 28 000 Frauen. Auch in diese Herberge des Elends hat der Krieg verändernd eingegriffen. Während die Gesamtzahl der Besucher auch in den letzten Monaten des Jahres die gewöhnliche Höhe beibehalten, hat der Anteil der jüngeren Männer. Was die Kriegszeit, abgesehen vom schamvoll, seine Not unter der Schleppe. Liegt jetzt im Schicksalstrahl, und atmet befreit, weil die Zeit der Auslosigkeit noch von ihm genommen ist.

Und dann die Witterung. Wir hatten von Anfang an mit einem strengen Winter gerechnet, zumal uns bekannt war, daß in den Karpathen die Kälte im Februar mit 25 bis 30 Grad unter Null ihren Höhepunkt zu erreichen pflegt. Kleidung und Ausrüstung der Truppe sind danach eingerichtet. Eine große Menge von Fuhrentieren haben wir auf Schlittenläufen gelegt. Große Kompagnien sind mit Schneeschuhen ausgestattet. Auch an Gefahrmitteln fehlt es nicht, die bei dem harten Schneefall im Samariterdienst verwendet werden. Allein der Himmel zeigte sich von seiner launischen Seite. Rängender Frost (bis zu 23 Grad) folgte mehrmals plötzlich in frühlingmähtiges Tauwetter um; früher, meteorologischer Schnee schmolz unter lauen Regengüssen schnell wieder dahin. Die Kolonnen mit ihren Tausenden von Wagen und Schlitten mußten sich bald durch tiefen Schnee, bald über Glatteis, bald in wahren Moränen von Straßenschlamm vorwärts quälen, und häufig hatten sie auf ihrem Vormarsch, je höher sie kletterten, an ein und demselben Tage all diese Hemmnisse der Nechz nach zu bewältigen. Für den durch solche Tagesleistung übermüdeten Soldaten erneuerte sich immer wieder die Gefahr, daß er am Abend, nichts als Schlaf und Ruhe begehrend, im Schnee niederstank und die letzten Anzeichen des Frostes verlor. Viele der leider nicht seltenen Erfrierungsfälle, auch manche ernsthafte Hals- und Lungenentzündungen sind auf einen Gefahrszustand zurückzuführen, der alle vernünftigen Maßnahmen des Schutzes und der Vorkehrung nur alschleht außer acht läßt.

Was nun die Quartiere betrifft, so konnte man sich von der armen und teilweise schon früher grünlich gebräunten Bevölkerung der Karpathenbänder von vornherein nicht viel versprechen. Es kann kaum etwas maulerischer und unzuverlässiger sein als die hölzernen, dünn mit Lehm verklebten, tola oder häufig englischen Häuten jener Gegend. Diesen Blochhaukenten mit ihren hoch darüber gestülpten Dächern aus Schindeln oder Stroh sieht man gleichsam in jeder Ecke noch die Handarbeit an; sie erinnern in ihrer primitiven Gestalt, in der ausschließlichen Verwendung heimatischer Rohstoffe an die Söhlen und Zelte der Wilden, an die Netze der Riegel und an die erstarrten Gehäuse, womit tierischer Instinkt sich zuweilen umgibt. Aber darin zu wohnen wird den Menschen aus einer bösen Lebenshaltung schwerer, als in Schlingengärten oder auf freiem Felde zu kammern. Qualm und Rauch, Gerüche und Ungeheuer, Engigkeit und Schmutz hauchen dem Fremden eine Atmosphäre von Ungesundheit entgegen, die er nicht gerade als anheimelnd empfindet. Vor allem war es jedoch die gewaltige Zahl unterzubringender Menschen und Pferde, was die Militärbehörden veranlaßt, überall große Baracken zu errichten und, unter Schonung der Einwohner, selbst für die Unterkunft der Truppen zu sorgen.

So finden wir an und neben den Heerstrassen außer den Tausenden, die selbst kämpfen oder den Kampfen ihren Lebensbedarf nachtragen sollen, noch ein zweites Heer, das Heer der Arbeiter. Die einen bauen Baracken, die anderen schaufeln Schnee oder bessern die Straßen und Brücken aus. Eine höchst wichtige und schwierige Aufgabe ist den Wintern zugefallen. Auf der Strecke der Karpathen durchquerenden Eisenbahn in einem früheren Stadium des Feldzuges mehrere große Wabute zerstört worden. Es handelt sich um Brückenbogen, die in einer Höhe von 3 Metern eine 10 Meter breite Klüft überbrücken. An die Stelle der zerstörten und heizeneren Pfeiler hängenden Eisenkonstruktion ist ein riesiges Holzgerüst getreten, das aus der Tiefe emporstehend den stützigen Stützen ausruht. Das sind keine Instandsetzungsarbeiten, die von heute auf morgen beschaft werden können. Wochen mußten vergehen, bis das kunstvolle Bauwerk aufgeführt und den Truppen endlich die Bahn wieder frei gemacht war.

Wir haben auf einige der großen Schwierigkeiten hingewiesen, die es erklären, warum die deutschen Truppen, obendrein gegen den Widerstand der überall sehr gelicht und jäh operierenden Russen, die Karpathen nicht im Sturm durchbrechen konnten. Es kommt hinzu, daß die unerwartet schnelle Witterung in demselben Maße, wie sie unsere Verpfichtungen heranzuziehen. Deste erstreckt sich es zu beobachten, wie die Deutschen all dieser Schwierigkeiten Herr werden. Auf jeder nach Galizien hinwärtigen Straße haben wir unsere Schwärme einer unerschrockenen, vorwärts rührenden Heerleitung sehen wir deutsche und österreichisch-ungarische Truppen stetig und entschlossen nachrücken, überall begegnen uns Scharen gefangener Russen in ihrem Feld-

Braun. Eine feindliche Stellung nach der anderen wird genommen, oft erst nach tagelangen Kämpfen und unter blutigen Verlusten, aber stets mit der geüblichen Auserkennung, daß wir es doch länger aushalten werden als der Gegner. Es ist ein anderer Krieg, als ihn unsere deutschen Soldaten bisher gelernt hatten, aber sie passen sich wunderbar schnell den neuen Verhältnissen an, und mit Uebartung und Ausdauer wird manches weitgemacht, was ihnen vielleicht an Uebung mangelt.

Wie die Landschaft aussieht, in der sich diese denkwürdigen Ereignisse abspielen, wie die Bevölkerung, unter der unsere Krieger nun schon seit einem Monat hundertbrüderlich haufen, das mag in einem späteren Briefe geschildert werden.

C. M.

Immer neue deutsche Truppen gegen die Westfront.

c. B. Amsterdam, 12. März. „Tyd“ meldet aus Belgien: Die bedeutenden Truppenbewegungen durch ganz Belgien haben immer noch an. In Roubaix sind Tausende von Soldaten angekommen und direkt nach der Westfront weitergegangen. In Brügge treffen ganze Züge mit Soldaten ein. Die meisten gehen sofort weiter, andere bleiben bis zum nächsten Morgen. In Turnhout und Stene werden viele Wagen und Automobile durchgeführt. Nach der hier allgemein vorherrschenden Ansicht soll nun nach der Besserung der Wegeverhältnisse verlastet werden, die Westfront zu durchbrechen. Ehe die Tausende von Soldaten vorgehen von Brügge nach der Front abgeschickt wurden, hielt der kommandierende General eine begeisterte Ansprache. Diese Szenen wiederholten sich jetzt täglich.

Ein Zeppelin über Calais.

c. B. Christiania, 11. März. Aus Paris wird der „Aftenposten“ gemeldet: Ein Zeppelin überflog am 9. März Düinrichen in der Richtung Calais. Das Luftschiff wurde frühzeitig bemerkt, so daß es schließlich genötigt war, sich zurückzuziehen.

Eine französische Meldung zur Champagne Schlacht.

Dem deutschen Geländegewinn im Bereich des Bolantengebäges gingen, wie aus Genf gemeldet wird, während 24 Stunden erhöhte Argonienwaldkämpfe voran, auch an anderen Punkten. Die Joffre-Karte jüngsten Datums schweigt hierüber. Als Erwiderung auf die im deutschen Bericht enthaltene Schätzung, daß die französischen Verluste in der Champagne 45 000 Mann übersteigen, soll eine Zusammenfassung aller seit drei Wochen dieser Aktion gemeldeten Joffre-Noten erscheinen, die ohne genaue Verlustangaben abgefaßt waren. In Pariser Fachkreisen interessiert an der deutschen Darstellung vornehmlich der Umstand, daß General v. Einem mit zwei Divisionen ausgenommen ist, ohne den benachbarten Sektoren Truppen zu entnehmen. Wäre dies geschehen, hätte Joffre fraglos der auf 8 Kilometer beschränkt gegebenen Aktion eine größere Ausdehnung gegeben, um eine Stelle schwächeren Widerstandes des Gegners auszunutzen.

Die französischen Zollbeamten zum Seeresdienst eingesetzt.

c. B. Von der Schweizer Grenze, 12. März. Aus Genf meldet die „Neue Zürcher Zeitung“: Ein großer Teil der französischen Zollbeamten ist zum aktiven Dienst in der Armee aufgerufen. Die Beamten von Bellegarde sind bereits abgereist.

Steuerausfälle in Frankreich.

WTB, Paris, 12. März. Das Erträgnis der Monopollsteuern in Frankreich hat nach dem „Temps“ für Februar 206 Millionen Fr. betragen, was einen Ausfall von 67 Millionen gegenüber Februar 1914 bedeutet. Der Ausfall für Januar und Februar beläuft sich gegenüber den entsprechenden Monaten des Vorjahres auf 164 Millionen.

Stadttheater.

Waldschloßspiel von Margarete Bruger-Dreus.

Zieland.

Musikdrama in einem Vorspiel und zwei Aufzügen.

Musik von Eugen d'Albert.

Text nach A. Guimera von Rudolf Lotnar.

Es ist schon darum, wenn ein großes dramatisches Talent, wie es Frau Bruger-Dreus besitzt, der Bühne entsagt. Die Tiefe des Empfindens, die aus ihrem leidenschaftlich akzentuierten Gesang zu uns spricht, kommt im Konzertsaal niemals in gleicher Stärke zur Geltung, da Gesang und Spiel bei einer begabten Bühnenkünstlerin eine untrennbare Einheit bilden. Diese Einheitlichkeit in der Verwendung aller Mittel, die der Partie ihre dramatische Kraft geben, war es, die auch gegenwärtig, bei der Wiederaufstellung der Künstlerin, hart hervortrat. Jeder Ton wurde durch das Spiel charakterisiert und charakterisierte feinstens jede Bewegung, jeden Ausdruck in dem lebendigen Menschenpiel. Vortrefflich war besonders die Mischung von Liebe und Furcht im ersten Akt wiederzugeben, mit der Maria an dem brutalen Sebastian hängt.

Daß Frau Bruger-Dreus sich in dem Musikdrama Eugen d'Alberts von ihren Kollegen Freunden verabschiedete, war eine gute Wahl. Im lebensschaffenden Empfinden kann sich d'Alberts „Zieland“ mit der „Cavalleria rusticana“ Mascagnis messen, und die Partie der Martha wird dadurch noch wirksamer, daß sie in der letzten Akt eine Rolle hat, die die ganze letzte Persönlichkeit, die lebensschaffende Vollkraft noch mehr heraushebt.

Bei der Beliebtheit, deren sich Frau Bruger-Dreus hier erfreut, war ein harter Erfolg der Wiederaufstellung vorzugesagen. Die Dation, die das Publikum der scheidenden Künstlerin darbrachte, bezeugt die tiefste Verehrung und in vollstem Umfang.

Neben der Gattin haben sich besonders Victor Cris und Doris (Sebastian), Rupert Gogel (Hebr), Eva Haupt (Marta) um den Erfolg verdient gemacht, doch waren auch die übrigen Parteien gut besetzt. Siegfried Doh.

Die Behandlung der U-Boot-Mannschaften (Amtliche Erklärungen in der Budgetkommission des Reichstages.)

WTB. Berlin, 11. März.

Die verstärkte Budgetkommission des Reichstages begann heute die Erörterung des Etats des Auswärtigen Amtes mit einer Ansprache über die gesamte politische Lage. Der Redner eröffnete diese Ansprache mit einem allgemeinen Ueberblick über die militärische und politische Situation. Danach gab der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Auskunft über die gegenwärtige diplomatische Lage und schloß dabei mit einzelnen unsere Beziehungen zu den neutralen Mächten. Ausführlich wurde die Lage unserer Zivil- und Kriegsgefangenen in den feindlichen Ländern besprochen. Die Berichte, die von neutraler Seite dem Auswärtigen Amt erstattet worden sind, sind zwar in mancher Beziehung beruhigend. In vielen Fällen sind die feindlichen Regierungen jedoch ihren Pflichten in der Behandlung der Gefangenen nicht nachgekommen. Die gegen das Völkerverbrechen der U-Bootgefangenen sind vielfach schlechter behandelt worden als die Kriegsgefangenen. Die Unternehmungsverhältnisse haben, namentlich im Beginn des Krieges, große Mängel aufgewiesen. Besonders schmerzhaft erscheint die Lage der mittellosen Zivilgefangenen in Rußland. Zur Erleichterung ihrer Lage ist der amerikanische Vorschlag in Petersburg — ebenso mit denen in den anderen feindlichen Ländern — ein unbeschränkter Kredit zur Verfügung gestellt worden. Dauernd ist die Reichsregierung in Verbindung mit den Schutzmächten und mit wohltätigen Vereinen bemüht, für Besserung zu sorgen. Mit schärfer Entrüstung wurde der durch die Hinrichtung der Deutschen Fräulein und Gräuelin in Casablanca begangene Justizmord besprochen. Von der Regierung wurden die Schritte dargelegt, die getroffen sind, um die Vollstreckung des Urteiles zu verhindern. Ueber Vergeltungsmaßnahmen befaßt sich die Reichsregierung ihre Entschlüsse bis zum Eingang des Urteiles vor. Die durch die Presse bekannt gemordene Ankündigung der britischen Admiralität, daß

die gefangenen Besatzungen von U-Booten

einer anderen Behandlung unterworfen werden sollen, als andere Kriegsgefangene, ist sofort zum Gegenstand einer Anfrage bei der englischen Regierung gemacht worden.

Dabei ist kein Zweifel darüber gefaßt worden, daß zur schärfsten Vergeltung gegriffen werden würde, falls sich die Ankündigung bestätigte.

Die Angabe, daß die Engländer deutsche Gefangene auf Schiffe gebracht hätten, um sie gewissermaßen als Kugelfisch gegen deutsche Angriffe zu benutzen, hat sich als irrtümlich herausgestellt. Der Grund der Mahnung ist in den Unternehmungsverhältnissen zu suchen. Gefahr liegt für diese Gefangenen nicht vor. In eingehenden Erörterungen beschäftigte sich die Kommission mit der brutalen und völkerverwundlichen wirtschaftlichen Kriegführung Englands. Es wurde allgemein Zustimmung anerkannt, daß die dagegen ergriffenen Vergeltungsmaßnahmen notwendig und wirkungsvoll sind. Die in der Frage des U-Bootkrieges ergangenen Noten fanden allgemeine Billigung.

Englands Völkerrechtsbruch gegen die „U 8“-Besatzung.

Wien, 12. März.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ kritisiert den Beschluß der englischen Admiralität, die Besatzung des deutschen Unterseebootes „U 8“ zu enttöden, und fragt, ob die britischen Seeleute glauben, durch diese lächerliche Maßnahme die übrigen Besatzungen deutscher Unterseeboote von ihrer weiteren Tätigkeit abzuhalten. Das Blatt erinnert an die ritterliche Haltung der Mannschaften der Unterseeboote bei der Torpedierung feindlicher Schiffe gegenüber deren Besatzung und sagt: Durch das Vorgehen der englischen Admiralität kommt nun ein neuer Ton in die Kriegführung. Das Deutsche Reich kann selbstredend nur mit gleichen Reaktionen antworten. So ist England dabei, wieder einen Vetter in dem Gebäude des bisherigen Völkerrechts zu untergraben und im Völkerrecht eine rücksichtslose Seite aufzuweisen. Wenn das Völkerrecht ein immer inhaltreicherer Begriff wird, so hat die Menschheit sich bei Wien zu bedanken.

Stockholm, 11. März.

Das liberale Stockholmer Blatt „Dagens Nyheter“ tadelt nachdrücklich die Erklärung der britischen Admiralität wegen der besonderen Vergeltungsmaßnahmen an den gefangenen Mannschaften deutscher Unterseeboote.

Das Blatt bezeichnet es als eine grausame Neuerung in der Geschichte der Kriegführung, für die Kriegsgebiets-erklärung der deutschen Regierung an den Mannschaften Rache zu nehmen, da man aufstehen sei, die verantwortlichen Stellen zu erreichen. Diese Maßnahmen würden außerdem wirkungslos bleiben; die Besatzungen der Unterseeboote wüßten, daß sie mehr als andere in Gefahr sind. Die Männer der deutschen Marine würden vor dem Gedanken, daß kein Mord gegeben werde, wenn sie in Feindeshände fallen, nicht zurückweichen. Die Alliierten müßten jedoch nicht vergessen, daß achtmalhunderttausend ihrer Soldaten, angefangen vom gemeinen Mann bis hinauf zu den Generalen, in deutscher Gefangenschaft seien, während sie selbst nur wenig mehr als 100 000 Deutsche gefangen hätten. Wenn Vergeltungsmaßnahmen gegen Kriegsgefangene in Betracht gezogen würden, dann könnte Deutschland den härtesten Schlag verstehen.

Verstärkung des U-Bootkrieges?

c. B. Aus dem Haag, 12. März. Der Londoner „Standard“ schreibt, daß man sich auf eine neue Verstärkung des Unterseebootkrieges gefaßt machen müsse. Augenscheinlich habe Deutschland die Angriffe in der vorigen Woche gemindert, da es mit der Möglichkeit gerechnet habe, daß die von der amerikanischen Regierung gemachten Vermittelungsverträge betreffend die Durchsicherung der Lebensmittelausfuhr nach Deutschland von englischer Seite angenommen werden würden. Da dies nicht geschehen sei, habe Deutschland jetzt sein Interesse mehr daran, besondere Rücksicht walten zu lassen. Eine Verstärkung des Handelskrieges ist deshalb unermittelbar und es müßte mit neuen Verträgen gerechnet werden. Laut dem „Daily Citizen“ haben seit dem 18. Februar keine neuen Truppentransporte von England nach dem Festlande stattgefunden. Die Admiralität beschäftigt, die ferneren Transporte über Irland und dann nach Bordeaux abgehen zu lassen.

Protest gegen die „Dacia“-Beschlagnahme.

WTB. Lyon, 12. März. Der „Progres“ meldet aus Paris: Der Besitzer des Dampfers „Dacia“, der in Amerika naturalisierter Deutsche Breitung, hat der französischen Regierung einen Protest gegen die Beschlagnahme des Dampfers überreicht. Die Angelegenheit wird gleichzeitig gerichtlich und diplomatisch unterhandelt werden.

Französische Enttäuschung.

c. B. Luxemburg, 11. März. Die Pariser „Revue des deux Mondes“ bringt einen Artikel, worin die Enttäuschung über den energielosen Kampf gegen die Zeppelein und die Unterseeboote scharf verurteilt ist. Die Abwehrmaßnahmen gegen Zeppelein seien ungenügend. Man müßte auch deren Operationsbasis angreifen, wofür sich die Luftschiffe mit starken Scheinwerfern eigneten, die von großen Aeroplanen abgelassen sein müßten oder von Wasserflugzeugen an der Küste. Man könne nicht leugnen, daß die deutschen Unterseeboote in der letzten Zeit eine große Tätigkeit entwickelt hätten; auch müßte man deren Operationsbasis, d. h. Schwärme, zerstören, und man müßte sich wundern, daß dies noch nicht geschehen sei. Ebenfalls darüber, daß für Unterseeboote eine Basis an der deutschen Küste noch bestünde, welche die englische Flotte durch den Kriegbeginn leicht hätte zerstören können. Politische Erwägungen, die erst nach dem Kriege bekannt würden, hätten dies verhindert. Die Engländer würden sich zu energischem Angriff nur entschließen, wenn der deutsche Unterseebootkrieg erfolgreich verlief.

Die Bezwingung der Dardanellen für Kriegsschiffe unmöglich.

c. B. Konstantinopel, 12. März.

Das sehr klügelnde Wetter, das gestern und vorgestern herrschte, behindert offenbar die Operationen der vorbestimmten Flotte, denn das letzte Bombardement der Dardanellenforts erfolgte aus sehr großer Entfernung und verlief infolgedessen noch wirkungslos als die früheren. Nach den letzten Berichten aus den Dardanellen haben die Engländer sehr schwere Verluste erlitten. Ein Landungssturm, das nach einer Meldung 1000, nach einer anderen Meldung sogar 1500 Mann stark war, wurde südlich von der Samandamündung von türkischen Truppen angegriffen und teils vernichtet, teils gefangen genommen. Von den Forts auf der europäischen Seite aus wurde am 9. März abends beobachtet, wie eine mit Mannschaften voll besetzte Schaluppe infolge des großen Wellenganges umschlug. Es verging über eine Stunde, bevor Rettungsboote des in der Nähe weilenden englischen Kreuzers, vermutlich der „Queen Elizabeth“ sich zur Unglücksstelle heranzubewegen konnten. Von den Insassen der Schaluppe dürfte kaum noch jemand lebend gerettet worden sein. Die Ausfahrten der englisch-französischen Flotte auf einen Erfolg werden immer geringer, da türkischerseits die Verteidigungsstellungen mit allen technischen Mitteln andauernd noch verstärkt werden. Unter Leitung erfahrener Ingenieure werden Tag und Nacht umfassende Arbeiten ausgeführt. Die Minoentee ist noch mehr verstärkt worden und ein Passieren der Dardanellen ist für Kriegsschiffe mit größerem Tiefgang geradezu eine technische Unmöglichkeit.

WTB. Berlin, 12. März. Nach einer Genfer Meldung ist das Eisassort der Dardanellen gestern von französischen Kriegsschiffen erfolgreich beschossen worden.

Englische Niederlage bei Saros.

WTB. Berlin, 12. März. Der „L.-A.“ meldet aus Athen: Die Engländer und Franzosen versuchten, vom Meerbusen von Saros aus zur Bezwingung der Dardanellen wieder Truppen zu landen. Als 2000 Mann gelandet waren, griffen die Türken an und zwangen den Feind, sich unter vernichtenden Verlusten wieder einzuschiffen.

Dimitriev gegen Konstantinopel?

c. B. Wien, 12. März. Nach einer Meldung aus Sofia ist General Radko Dimitriev vom galizischen Kriegskorps abberufen worden, um das Kommando der gegen Konstantinopel zu sendenden russischen Armee zu übernehmen.

Benizelos' Abschied.

TT. Athen, 11. März. Der frühere Ministerpräsident Benizelos hat sich von den höheren Beamten des Ministeriums des Meßern verabschiedet und sich bei dieser Gelegenheit sehr günstig über die Person seines Nachfolgers Zographos ausgesprochen, von dem er behauptete, daß er den Ententemächten sehr wohlgeheime sei. Benizelos erhielt aus dem Anlaß seines Rücktritts zahlreiche Telegramme aus dem Auslande, darunter von Clemenceau und von dem bekannten rumänischen Kriegsheer Late Jurescu, wels letzterer die Hoffnung ausdrückte, daß Benizelos bald wieder die Regierung übernehmen werde. (B. 3.)

Der deutsche Reichskanzler über die Bemühungen Kaiser Wilhelm's zur Verhütung des Krieges.

TT. New York, 11. März. Der bekannte amerikanische Journalist James Creelman, der vor einigen Wochen plötzlich in Berlin starb, hatte kurz vor seinem Tode eine Unterredung mit dem deutschen Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg. Der Kanzler erklärte, daß er die letzte Zeit vor dem Kriege Tag und Nacht mit dem Kaiser zusammen war, um den drohenden blutigen Konflikt in letzter Stunde zu verhindern. „Diese Bemühungen“, so bemerkte der Reichskanzler, „den Frieden der Welt zu erhalten, nicht nur sein eigenes Volk, sondern auch die anderen Völker Europas vor dem unausprechlichen Leid und Verlust eines allgemeinen Krieges zu bewahren, waren ein Ereignis, das den gewöhnlichen Ausdruck seines Geschickes änderte.“ Immer und immer wieder behauptete der Reichskanzler den Kaiser als den größten Friedensfürsten der Welt. Wir sahen am Tische zusammen und arbeiteten, arbeiteten, arbeiteten für den Frieden. Ich sah, wie der Kaiser Wort für Wort in seinem telegraphischen Appell an den Jaren änderte. Ich sah, wie er zwischen dem einen Wort und dem anderen Wort schwankte, als er mit einer Aufmerksamkeit, die unmöglich zu beschreiben ist, das Wort suchte, das den Jaren beeinflussen könnte, Europa vor den Schreden des Krieges zu bewahren.“

Noch keine öffentliche Erörterung der Friedensbedingungen!

WTB. Berlin, 12. März. Das „S.-T.“ schreibt zu der

Eingabe an den Reichstag, wonach der Reichstagler erstet werden soll, dahin zu wirken, daß die Erörterung der Friedensbedingungen möglichst bald freigegeben werde: Wir sind gewiß Anhänger des freien Wortes; aber wir meinen, daß dies noch nicht die Zeit der Worte, sondern der Taten ist. Das würde Erörterungen vertraulicher Natur zwischen dem Reichskanzler und Vertretern politischer Parteien wie großer Wirtschaftsverbände, auch der Gewerkschaften, natürlich nicht ausschließen.

Wilde Phantasien eines Friedensfreundes.

Kopenhagen, 11. März. Carnegie, der sich gegenwärtig in Paris aufhält, erklärte in einem Interview, daß die Zeit für den Frieden noch nicht gekommen sei. Deutschland muß erst gerichtet werden; es ist weiterer Krieg erforderlich. Gegenwärtig sei alle Menschlichkeit vernichtet und die Zivilisation um 100 Jahre zurückverlegt. Niemand aber zweifelte, daß der Krieg gute Resultate zeitigen würde; das Beste wäre die Begründung der Vereinigten Staaten von Europa. Ein derartiger Plan sei sehr schwierig, aber durchführbar. Wenn die Bündnisse und Ententen einen Schritt weitergeführt werden, so sei der wirkliche Weltfriede. Wörtlich lagte Carnegie: Wenn ich Richter und Joffre wäre, würde ich keinen Waffenstillstand bewilligen, sondern bedingungslose Uebergabe verlangen. In Deutschland wird man diese Auslassungen, da der biedere Carnegie leider nicht zu belehren ist, mit Heiterkeit aufnehmen.

Wiedereröffnung des Bahnverkehrs im Direktionsbezirk Königsberg.

c. B. Königsberg, 12. März. Nunmehr sind sämtliche Bahnhöfe des Direktionsbezirk Königsberg für den gesamten Verkehr wieder geöffnet, ausgenommen eine kleine Anzahl, die an der russischen Grenze gelegen, die aber ebenfalls demnächst, nachdem sie wieder in Ordnung gebracht worden sind, wieder eröffnet werden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dö; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinmann; Heilkunde, Vermischtes usw.: S. B.; Siegfried Dö; für Auslands- und letzte Nachrichten: Dr. Carl Boer; für den Anzeigen-Teil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Dödel. Sämtlich in Halle.

Gardinen

Teppiche. :: Tisch- und Diwandecken.
Dekorationsstoffe. Läuferstoffe. Kissen.
Fahnenstoffe. :: Fertige Fahnen.

Reiche Auswahl

billigsten Preisen.

Bruno Freytag

Halle, Leipziger Strasse 100.

Walhalla-
8.10 Uhr. Theater.
Nur noch Freitag u. Sonnabend:
Das Volk steht auf....
Neu! Sonntag Neu!
„Sei getreu bis in den Tod!“
4 Bilder a. d. Frankfurterkrieg-
l. B. Neutrotz u. d. Fränkern.
III. Unter Frankfurter. IV. Im
Schützengraben. Die lebendige
Schilderung der Leiden u. Freud
unserer Truppen im Felde ver-
halten diesem Stück überall zu
einem wirklichen grossen Erfolg.
— Ueber 200 Aufführungen. —

H. Schnee Nachf.
Dr. Steinfr. 84.
Erstes Spezialgeschäft für gute
Strumpfwärmer und Trikots.

Konzertdirektion: Arthur Bernstein, Hannover.

Sonnabend, 13. März, abds. 8 1/2 Uhr, Thaliasäle:
Kriegsvortrag mit farbigen Lichtbildern
„Unter Hindenburgs Fahnen“
Vortrag von Paul Lindenberg
Kriegsberichterstatter.
Ca. 100 farbige Lichtbilder nach unverfälschten
Aufnahmen des Redners, u. a.: Aus den Schlachten
bei Tannenberg und an den Masurischen Seen.
Bei den feuernden Batterien. In den Schützengraben.
Im brennenden Hohenstein. Gefangene. Der Kaiser
bei seinen Truppen. Nach Russland hinein. Ver-
wundete Helden. Wie die Russen hausen u. s. w.
Teilertrag fließt kriegswohlthätigen Zwecken zu.
Karten M. 3.10, 2.10, 1.55, 1.05 bei Heinrich Hothan.

Berein der Ost- u. Westpreußen.
Die nächste Zusammenkunft mit den Flüchtlingen aus Ostpreußen findet
erst am
Sonntag, den 21. d. Ms., abends 8 Uhr,
im „Ratskeller“ statt. Gäste und dem Verein noch fernstehende Landsleute
sind willkommen.

Set
Lungenleiden
aller Art, wie Bronchitis, auch chronisch, Asthma, tuberkulöse
Entzündungen etc. haben, wie
solltendige Mittelungen von
den besten Ärzten u. Schen-
den einwandfrei bewiesen, die
gelingend gelingen.
Kotolin-Pillen
wird bereits seit 5 Jahren prak-
tisch erprobt und
ausgezeichnete Erfolge
erzielt. Wie mitgeteilt wird,
haben die meisten mit Körper-
gewicht für sehr selten. (Zer-
streuung, Auswurf, Nach-
schmerz) keine Stelle im Rücken
und Brustschmerzen, keine auf-
— Erhältlich zu Markt 1.50 pro
Schachtel in Apotheken.
Depots in Halle: Adler-
Apothek und an gros bei
Dr. H. Franke u. Dr. Kummel,
somit auch, nur aus durch andere
Verhandlungsapotheken.
PLOETZ & CO.,
Berlin W. 9.

Praktische
**Konfirmanden-
Geschenke.**
G. Liebermann, Tel. 42
Fertig. 1195
Stadttheater
in Halle.
Sonnabend, den 13. März 1915:
176. Vorstellung im 2d. 4. Viertel.
Volksstümliche Vorstellung
zu ermäßigten Preisen.
Schauspieler Nr. 120 (einlöslich, fähig,
Bühnenreife und Gutes) an der
Tages- und Abendkassette.
**Der Trompeter
von Säckingen.**
Romantische Oper in 3 Akten nebst
einem Vorspiel von Rudolf Dunge.
Musik von Viktor Meiser. Spielleitung:
Oberregisseur Theo Raven. Musikalische
Vertung: Fritz Weikmann.
Sprengung 7 Uhr.
Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Vornehmstes
Lichtspielhaus
Fernruf 8238 Alte Promenade 11a Fernruf 8238
Astoria
Vornehmstes
Lichtspielhaus
**Kapitän Kleinschmidts
Polarjagden.**

Größter wissenschaftlicher Jagdfilm der Welt
in 4 Abteilungen.
Ueber alles die Pflicht.
Drama der Gegenwart in 3 Abteilungen.
Schauplatz: Das Schlachtfeld von Soissons.

Passage-Theater
Fernruf 1224 — Leipzigerstr. 68 — Fernruf 1224
Zirkuskinder.
Nordischer Kunstfilm.
Ein Drama in der Manege.
Das Kriegssofa.
Kriegssposse in 2 Abteilungen.
Ausserdem in beiden Theatern
das erlesene Beiprogramm.
Im Astoria-Lichtspielhaus haben auch Kinder
unter 16 Jahren in diesem Spielplan bis 6 Uhr Zutritt.
Parkett 15 Pfg., Rang 35 Pfg.

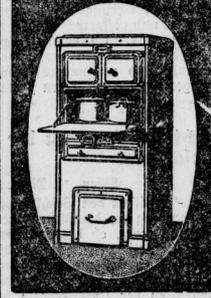
Verlag von Otto Hendel in Halle a. S.
Die Heimatlosen.
Eine Erzählung aus den Befreiungskriegen
von O. Glaubrecht.
Preis geheftet 1 Mark; in Ganzleinenband 1.35 Mark.
Diese Erzählung, die mit Recht die Perle aller Volks-
schriften genannt wird, schildert die Leiden der „grossen
Armee“ von 1812, sowie auch die dem deutschen Volke
unter der Franzosenherrschaft zugefügte Schmach.
Ein Vergleich damaliger Zeit mit den jetzigen Kriegsereignissen
ist von besonderer Zeit; das Buch kann daher angelegentlich
empfohlen werden.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Gust. Uhlig, Uhrmacher, u. Leipzigerstr.
Orden, Uhren und Goldwaren etc.
Eisernes Kreuz- sowie and. Bänder.
Militär-Ausrüstungs-Gegenstände.
MILITÄR-
Lampen u.
Kompass.

aus den Schlaf kommt jeder, welcher
sich meiner wirklich guten
Wecker bedient.
Militär-Wecker. Taschenuhren
mit Wecker. Zur Konfirmation
empfehle Arme-Uhren. Leucht-
billige solide Arme-Uhren mit
Billige Arm-Uhren mit Garantie
Gold- u. silb. Schmucksachen. Gustav Uhlig.

Kranken- u. Begräbniskasse d. Kaufmännischen Vereins
Halle a. S.
Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit, Ersatzkasse.
Am Dienstag, den 23. März 1915, abends 8 1/2 Uhr, findet im Heim
des Kaufm. Vereins, Gr. Ulrichstrasse 10, die diesjährige General-
versammlung mit folgender Tagesordnung statt:
a. Entgegennahme der Jahresrechnung und Entlastung des Vor-
standes und Aufsichtsrates;
b. Beschlussfassung über eingebrachte Anträge;
c. Wahl des Vorstandes, des Aufsichtsrates und der Ersatzmitglieder;
d. Abänderung der Satzung; nachträgliche Genehmigung des ab-
geänderten § 14 Abs. 1;
e. Sonstiges.
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird dringend gebeten.
Halle a. S., den 16. Februar 1915.
Der Vorstand.
H. Wähler, L. Patzer.

Weissnääh-Schule von A. Richter, Rathausstr. 13a.
Gründl. gewissenh. Unterricht im Zuschneid. u. Nähen sämtl. Wäsche.

Die billigste Feuerung der Welt.

Gerade in der jetzigen
teuren Kriegszeit ist die
Anschaffung einer
Original Voss-Grude
sehr zu empfehlen.
Kochen, Braten, Backen,
Sterilisieren.
Rauchlos, Geruchlos.
Explosionssicher.
Billigste Warmwasserbereitung.
Zentrale Luftzuführung.
D. R. G. M.
Allein-Verkauf und täglich praktische Vorführung
Leonhardt & Schlesinger
Gr. Ulrichstr. 13-15.
Die staubfreie hygienische Grude.
Wir bitten um Besichtigung. Kein Kaufzwang.

Empfehlenswerte
Einkaufsquellen
für die
Familie.

Geschäftsanzeiger für Haus- u. Wirtschaftsbedarf.
Einkaufsquellen für die Familie, Wirtschaft, Lebensmittel, Haushaltung,
Baumarkt, Innenarchitektur und Raumkunst.

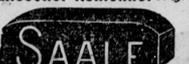
Empfehlenswerte
Einkaufsquellen
für das
Geschäft.

Abfahr. Institute.
Paul Banse, Reifertstr. 1,
Tel. 5297.
Akkumulatoren und Klein-
beleuchtung.
R. W. Brecht, Alt. Markt 8. T. 1807
Architekten.
Hans Eubmann, Sax. 9. T. 1749
Asbest.
Eulner & Vorens, Brandstr. 7. T. 320
Auskunftsstellen.
Henrich & Greve, Gr. Ulrichstr. 42
Automobile
und Automob. Reparaturen.
Auto-Zentrale Otto Kühn, Leipz.
Str. 12
Schemenverträge T. Telefon 619.
Baugeschäfte.
Sermann Wäde, Köhlerstr. 71
Baumaterialien
Rich. Wolf, alt. Thür. Bahnh. T. 1113

Betten, Bettfedernhandlung und
Bettfedern-Reinigungsanstalt.
Burkhardt, Br. Märkerstr. 17,
Süd u. Westfl. 17.
Böttcherien aller Art.
Max Friedrich, Alt. Märkerstr. 3.
Bürstenwaren.
H. Rungmann, Leipzigerstr. 25.
Telephon 2869.
Dampf-Wasch- und Plätt-
Anstalten.
„Halloria“
Marienstraße 2,
Telephon 2920.
am leistungsfähigsten.
Drabt-, Drahtaus- und Sieb-
warenfabrik.
Ed. Eidker & Co., Wrisenstr. 5.
Elektrische Licht- und Kraft-
anlagen, Beleuchtungsanlagen,
Klinzel- und Telefonanlagen.
Franz Berger, a. d. Universität 13,
Telephon 2332.

Elektrische Licht- und Kraft-
Anlagen, Klingel-, Telefon-,
Blitzableiter-
und Beleuchtungskörper.
L. Rissland, Organstr. 28,
Telephon 1231.
Fliesen.
Rich. Wolf, alt. Thür. Bahnh. T. 1113
Wasser-Muscheln, Alt. Prom. 10.
Garten- und Gummischläuche.
Eulner & Vorens, Brandstr. 7. T. 320
Handelsschulen.
Boers Handelslehre
„Praktische“
Lehrbücher, 93. Tel. 3528.
Wilh. Boer u. Sel. Dittmerberger
Haus- und Küchengeräte.
W. Herrmann, vorm. Wilh.
Bedert, Gr. Ulrichstr. 57
Heizungs- und Lüftungsanlagen.
Dieder & Werneburg, Turmstr.
Jalousien und Rollläden.
Hell. Telant, u. Wilh. Fabrik
Brau Rudolph & Co., Krausen-
straße 18. Telephon 2108.

Kinderwagen u. Korbbwaren.
Theob. Vühr, Leipzigerstr. 94. T. 189
Kohlen, Briketts, Koks.

Riebeck-Briketts
sind in allen besseren Kohlen-
Handlungen zu haben.
„Glückauf-Kohlen-Kontor“
verl. Königsstr. (am Thür. Bahnh.)
Hallescher Kohlenhof
s. S.

Königsstr. 93. Tel. 1439.

Rich. Wolf, alt. Thür. Bahnh. T. 1113
Salleches Kohlenwert G. m. b. H.,
Friedrichstr. 5. Telephon 782.
Schumann & Co. m. b. H.,
Zul. D. L. Buch-Str. 45. T. 5140.
Salleches
Kohlen-
a. Brikett.
Kontor
Aniermarkt Seite Markt m. b. H.
Salleches Kohlenwert u. Schmelzer.
Tel. 3939, u. andern Sändlern.
Lederhandlung.
Paul Anderh, Magdeburgerstr. 8
Möbel, Spiegel und Polster-
waren.
Georg Schulte, Gr. Märkerstr. 28
Nähmaschinen.
Singer Co., Näh.-A.-G.
Leipzigerstr. 23 u. Geifstr. 47.
Oefen und Herde.
G. Bantowitsch, Burgstr. 48. T. 5192
Optiker und optische Anstalten.
H. Riemann, Moritzwälderstr. 9.

Putzgeschäfte.
B. Serfer, Steg 1. Tel. 683.
Riemeneschellen.
Eulner & Vorens, Brandstr. 7. T. 320
Schneider für Damen.
August Göbel, Telemstr. 1.
Antonia I. Kottme u. Krieger
Schneider für Herren.
D. Seimlich, Steg 19.
Kleider nach Maß von A. 42 an.
Tapeten.
Serm. Büchhoff, Gr. Klausstr. 4.
Tapetezierer und Dekorateur.
Bruno Guth, Krausenstraße 2.
Telephon 3074.
Max Stern, Gr. Brauhausstr. 14
Telephon 2467.
Treibriemen.
Eulner & Vorens, Brandstr. 7. T. 320
Zahnkünstler
Willy Huber, am Leipz. Turm.
Zoologische Handlung.
Otto Behle, L. Märkerstr. 12.

Zahn-Atelier „Britannia“, Gr. Ulrichstr. 11; Künstliche Zähne mit u. Garantie f. Sitz
ohne Entfernung der Wurzeln. — Zahnreinigung, — Teilzahlung, — Tel. 3865. — Plomben von allem Material.
Spezialbehandlung für nervöse und Angst. Personen. — Sehr mögliche
Preise. — Teilzahlung, — Tel. 3865. — Plomben von allem Material.